

Landesjugendkammer  
Evangelische Jugend in Bayern  
Vollversammlung vom 24. bis 26. Juli 2022 in Nürnberg



---

## BERICHT DER Vorsitzenden der LANDESJUGENDKAMMER

Oktober 2020 bis Juli 2022

---

## Von Herausforderungen und vom Mutigsein

Unsere gemeinsame Zeit in der Landesjugendkammer hat, meinem Gefühl nach, gerade erst begonnen, und doch ist schon wieder ein Jahr vergangen. Für diesen Bericht werde ich jedoch an dem Zeitpunkt beginnen, als es für mich als Vorsitzende der EJB losging. Viele Vorsitzende haben vor mir schon Berichte gehalten und die Tatsache, dass ich mich einreihen darf in die Liste dieser vielen engagierten jungen Menschen macht mich stolz, vor allem aber auch demütig. Lange habe ich mir Gedanken gemacht, wie ich dieses Format, diese Möglichkeit einmal im Jahr hier zu stehen, ausfüllen will und bin zu dem Schluss gekommen, dass das Wort *Bericht* für mich eher irreführend ist. Ich werde nicht die letzten zwei Jahre einfach Revue passieren lassen und von dem erzählen, was alles passiert ist. Denn ich denke, mit den regelmäßigen Berichten an den VVs und den Protokollen des GA ist ausreichend und transparent einsehbar, was bis hierher geschehen ist. Ich möchte vielmehr den Anlass nutzen, die Themen, die uns alle und damit auch mich beschäftigen, aufzugreifen, einen Blick auf Herausforderungen und die damit verbundenen offenen Fragen zu werfen und den einen oder anderen Denkanstoß zu geben.

Aus meinem Vorhaben, den Übergang zu gestalten ist doch wesentlich mehr geworden, als ich mir ursprünglich vorstellen konnte. In den 10 Monaten, die ich die letzte LJKa als Vorsitzende noch begleiten konnte sind mir die Arbeit in der LJKa und das Netzwerk, in dem wir leben, noch mehr ans Herz gewachsen, wenn das überhaupt möglich ist. Vor allem aber ist der Spaß geblieben. Die Lust, Herausforderungen anzugehen, ist gestiegen. Die Fülle an Themen, die wir angehen wollen, ist gewachsen. Dieser Berg an verschiedenen Themen, die uns bevorstehen, die uns begeistern, die unsere Zeit und Energie fordern: Manchmal macht er mir ein bisschen Angst und ein leises Gefühl der Überforderung schleicht sich ein. Wenn es dann aber konkret wird, merke ich, wie schön es ist, sich dem zu stellen, den Berg Stück für Stück zu meistern und als EJB stark daraus hervorzugehen. Das gemeinsame Gestalten, das macht für mich das MEHR aus. Denn letztlich ist es ja auch gar nicht an mir, die Themen anzugehen, sondern an UNS. Das WIR macht die Landesjugendkammer aus. Und, wenn ich mich so umschaue in dieser Landesjugendkammer, dann bin ich mir sicher, dass es nur gut werden kann.

### Gemeinschaft ist essenziell für unser Leben

Das WIR, die Gemeinschaft; es ist so essenziell für unser Leben. Über viele Monate war das schwer, das WIR fand über Kacheln am Bildschirm statt, das WIR – Gefühl war schwer aufrecht zu erhalten. Ich kann mir nur in Ansätzen vorstellen, was die Zeit der Pandemie mit jungen Menschen gemacht hat. Junge Menschen haben besonders unter den Einschränkungen gelitten, das wissen wir schon lange. Immer wieder haben wir darauf aufmerksam gemacht. Über viele Monate hat der BJR alles getan, um das Beste herauszuholen aus dieser Situation für Kinder- und Jugendliche. Die Aktivierungskampagne des BJR gibt uns nun die Möglichkeit, finanziell gut ausgestattet auf die Bedürfnisse junger Menschen einzugehen, mit ihnen aktiv zu werden und die Angebote der Jugendarbeit vor Ort wieder richtig aufleben zu lassen. Ich habe den Eindruck, dass das Aufatmen in den letzten Wochen vor Ort deutlich spürbar war und ist und die Freude über gemeinsame Aktionen bei vielen das Feuer der Jugendarbeit neu entfacht hat. Allerdings wird auch sichtbar, dass die Hauptberuflichen vor Ort vielerorts erneut an ihre Grenzen geraten: Angebote wieder hochfahren, Teamer:innen suchen, die Landesstellenplanung meistern. Hinzu kommt: Mit den Jugendlichen über die Sorgen und Ängste sprechen, die der Krieg in Europa und die Perspektiven der Klimakrise mit sich bringen. Noch gar nicht gesprochen, von den Kindern und Jugendlichen, die eine Flucht hinter sich haben und nach Sicherheit und Anschluss suchen.

Neben unserer Aufgabe, das Beste für Kinder und Jugendliche rauszuholen, mit ihnen für ihre Zukunft einzustehen und persönliche Beziehungen zu pflegen, tritt ganz klar auch die Verantwortung gegenüber unseren Hauptberuflichen. Sie leisten Unglaubliches. Es ist unsere Aufgabe als Landesjugendkammer, auch ihre Bedürfnisse und Nöte zu hören und uns für ihre Themen einzusetzen. Dazu gehört für mich grundlegend die Thematik des Miteinanders der verschiedenen Berufsgruppen in unserer Kirche.

## Themen vor Ressourcenplanung

Mit dem Umzug in den Evangelischen Campus Nürnberg und der Zusammenlegung der drei Einrichtungen Amt für Jugendarbeit (AfJ), Amt für Gemeindedienst (AfG) und Gemeindeakademie kristallisiert sich die Frage nach den Ressourcen der Kirche. Die anstehenden Kürzungen von Ressourcen stellen uns vor die große Aufgabe, die Stellenprofile im Amt für Jugendarbeit zu überarbeiten. Das geht meiner Einschätzung nach nur, wenn die Landesjugendkammer vorher die Themen der nächsten Jahre, auch über diese Legislatur hinaus festgelegt hat. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam zu überlegen, welche Themen aus unserer Perspektive mittelfristig bearbeitet werden sollen. Wir werden Abstriche machen müssen und wir werden die Einschnitte spüren. Wir können diese nur auffangen, in dem wir gut überlegt, fokussiert und mit Zielen und Visionen in die nächsten Jahre gehen. Schwerpunkte zu setzen, bedeutet dann auch, gut zu überlegen, an welchen Stellen wir Themen abgeben oder auch fallen lassen. Das wird bestimmt keine leichte Aufgabe sein und wenn ich ehrlich bin, graust es mir sehr davor. Gleichzeitig kann es befreiend sein und Energie freisetzen, sich bewusst von Thematiken zu trennen. Und glücklicherweise entscheiden wir heute nicht für immer. Ich denke, dass die EJB sich dadurch auszeichnet, mutig voranzugehen. Lasst uns das umsetzen, was wir im Rahmen der Landesstellenplanung predigen: von den Inhalten her denken, und alles andere nach ihnen ausrichten. In meinen Augen bringt das große Freiheit mit sich. In diesem Zusammenhang und im Rahmen unseres EJB-Prozesses kann das zum Beispiel heißen, Ehrenamt und Engagement unter die Lupe zu nehmen und zu fragen, welche Formen von Engagement für das Heute und das Morgen attraktiv und sinnvoll sein werden. Engagement verändert sich, aber ich glaube, 75 Jahre Landesjugendkonvent zeigen, dass ehrenamtliche Beteiligung wichtig und richtig war, ist und bleiben wird, vielleicht sogar wichtiger denn je.

## Inklusion

In den vergangenen Monaten lagen die Fragen nach Inklusion oben auf. Der BJR, die Landeskonzferenz und der Landesjugendkonvent haben sich mit verschiedenen Aspekten der Inklusion, und wie wir diese in der Jugendarbeit leben können, beschäftigt. Ich war freudig überrascht über die vielen Orte in Bayern, an denen sich Vielfalt nicht nur in der Haltung der Menschen, sondern tatsächlich auch in ihrem Zusammensein bemerkbar macht. Mit der Neuauflage von unserer Kampagne *Die Welt ist bunt. Gott sein Dank!* haben wir erneut ein Zeichen für Vielfalt und Toleranz gesetzt. Aber seien wir ehrlich: Da ist auch noch einiges zu tun. Wir sind zwar an vielen Stellen offen für alle(s), wenn wir dann aber genauer hinsehen, merken wir, dass die Gruppen oft doch eher homogen sind. Wie müssen Angebote evangelischer Jugendarbeit aussehen, damit wir auch diejenigen „Gruppen“ erreichen, die noch nicht, oder nur wenig vertreten sind? Ich habe nicht die eine Antwort parat und die gibt es vermutlich auch nicht. Aber ich denke schon, dass wir weiter sprechen, überlegen und vor allem fragen und hören müssen, um der Vielfalt, die wir uns wünschen, ein Stück näher zu kommen. Diese Vielfalt, sie ist nicht nur wünschenswert, sondern gehört für mich auch klar zu unserem Auftrag als Jugendverband. Denn ein grundlegender Baustein von Demokratiebildung ist es, gegenseitiges Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu fördern. Das kann nur gelingen, wenn wir einander begegnen und uns in aller Vielfalt wahrnehmen und kennenlernen.

## Lebensraum Schule

Ein Ort des Wahrnehmens und Kennenlernens für junge Menschen ist natürlich die Schule. Mit dem gesetzlichen Anspruch auf eine Ganztagsbetreuung ab 2026 werden Kinder und Jugendliche vermutlich mehr Zeit in der Schule verbringen. Das wird auch Konsequenzen für das Gemeinde- und Verbandsleben haben. Kirche / Evangelische Jugend im Lebensraum Schule; was machen wir mit der Thematik? Damit beschäftigt sich derzeit bereits der *Verbandspolitische Ausschuss*. Ich werde hier nicht näher darauf eingehen. Klar ist jedenfalls, dass uns das Thema die nächsten Jahre begleiten wird.

## Kommunikation

Eine der Herausforderungen, die uns als Landesjugendkammer ständig begleitet ist die Frage, wie gute Kommunikation gelingen kann. Unter uns, mit unseren Mitgliedsverbänden, mit unseren verschiedenen Partner:innen, in den Netzwerken, in denen wir uns bewegen. Vor allem aber mit den Jugendwerken, den Haupt- und Ehrenamtlichen, die vor Ort Jugendarbeit gestalten. Denn, wenn unser Tun auf Landesebene keine Wirksamkeit erfährt und die Relevanz für die Menschen in den Dekanaten und Gemeinden nicht erkennbar ist, kann zu Recht gefragt werden, für was und warum wir hier in diesem Rahmen zusammenkommen. Ich glaube, unser Tun hat Relevanz für Evangelische Jugendarbeit in ganz Bayern! Oft scheitert das Erfahren der Wirksamkeit an Kommunikation. Mit dem *Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit* gilt es, weiter die Wege und Tools, die wir nutzen, um in Kommunikation zu treten zu hinterfragen und Neues auszuprobieren. Mit den Reformations-Pat:innen und den PuK-Jugendbotschafter:innen haben wir sehr positive Erfahrungen gemacht. Ich kann mir gut vorstellen, dieses Format, der ausgebildeten Ehrenamtlichen, die in ganz Bayern unterwegs sind, weiterzuentwickeln und an den richtigen Stellen wieder einzusetzen. Das ist vor allem deshalb spannend, weil es keine reine Kommunikation zur Information ist, sondern wirklichen Austausch und vor allem auch das Hören auf die Themen und Fragen der Jugendlichen vor Ort ermöglicht.

Denkbar wäre für mich ein solches Format im Zusammenhang mit dem Thema *Junge Menschen in Verantwortung*.

## Digitale Jugendarbeit

Was die digitale Kommunikation angeht, hat uns die Pandemie einen großen Push gegeben. Doch digitale Tools sind schon lange keine reinen Kommunikationsmittel mehr. Mit der Einsetzung der *AG digitale Jugendarbeit* nehmen wir wahr, dass schon lange die ersten Schritte in die digitale Lebenswelt gewagt werden. Sie ist ganz wörtlich eine neue Welt (naja, so neu ist sie auch nicht mehr), die natürlich besonders von jungen Menschen gern belebt wird. Jugendarbeit nicht mehr nur im klassischen Sinne, als im Physischen und „zum Anfassen“ zu verstehen stellt uns vor die Herausforderung, diese Welt zu erkunden. Wir müssen ihre Möglichkeiten und Grenzen verstehen, darüber nachdenken, welchen ganz eigenen Regeln diese Welt unterliegt und was das alles für Jugendarbeit heißt. Wie können gelingende Formate im digitalen Raum aussehen? Ich denke, es lohnt sich, in diese Welt einzutauchen!

## Generationengerechte Klimapolitik

Wenn es um die Zukunft von Kindern und Jugendlichen geht, zeigen aktuelle Erhebungen sehr deutlich, dass junge Menschen zunehmend besorgt in die Zukunft sehen. Vor allem die Klimakrise und die aktuelle Lage durch den Krieg in Europa lassen auch mich mit Sorge nach vorn schauen. Zum Klimawandel, und dazu, was getan werden muss, dass wir das 1,5 Grad Ziel einhalten, ist schon alles gesagt. Wir alle wissen, dass es nicht erst jetzt an der Zeit ist, sondern schon lang so viel hätte passieren müssen. Wir wissen, dass wir uns einschränken müssen und

ich wage zu behaupten, dass die meisten jungen Menschen mehr als bereit sind, Verzicht in Kauf zu nehmen. Umso mehr macht es mich immer wieder sprachlos und unendlich wütend, dass die Verantwortlichen nicht genug tun! Es ist ermüdend und doch so notwendig, dass wir immer wieder laut sind und unsere Forderungen nach einer generationengerechten Klimapolitik stark machen. Vielleicht ist das Bündnis *Wir transformieren Bayern* (ehemals: Bündnis *Bayernplan zur sozialökologischen Transformation*) ein guter Weg, dieses Engagement noch zu verstärken. Sozialökologische Transformation. Was für ein Wort. Besonders niedrigschwellig ist es nicht, und doch beschreibt es in zwei Worten den Kern dessen, was es braucht, um gegen diese Krise anzugehen. Der Einsatz für unsere Welt, für Biodiversität und für den Erhalt unserer Lebensgrundlage darf nicht auf die Schultern derer gelegt werden, die am wenigsten zur Entstehung der Krise beigetragen haben. Sie kann nicht von denen bezahlt werden, die eh schon wenig haben. Daran festzuhalten und uns dafür einzusetzen ist für uns selbstverständlich. Als junge Menschen haben wir intrinsisches Interesse daran bei diesem Thema Stachel im Fleisch von Politik und Kirche zu sein. Als Evangelische Jugend ist unser Beweggrund nicht nur, dass diese Erde bewohnbar bleibt, sondern wir nehmen das Gebot der Nächstenliebe ernst und handeln aus der Grundüberzeugung, dass die Schöpfung bewahrenswert ist. Wir können und wollen nicht einfach zuschauen, wie Menschen in anderen Ländern unter Hunger und Katastrophen leiden und todbringende Fluchtwege auf sich nehmen, während wir in Europa noch auf einer Insel der Glückseligen schlummern. Die Kirche will mit dem kommenden Klimagesetz bis 2035 klimaneutral werden. Ich hoffe sehr, dass das Klimagesetz beschlossen wird und einen Ruck durch Gemeinden und Dekanate mit sich bringt, sodass wir als Kirche unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung wahrnehmen. Bestimmt gibt es auch für uns als Gremien der Landesebene der EJB und das Amt für Jugendarbeit noch mehr Möglichkeiten, unseren eigenen CO2 Ausstoß zu reduzieren.

## Krieg in der Ukraine

Von einer Krise in die nächste. Mit dem Angriff Putins auf die Ukraine heute vor 4 Monaten hat sich unser aller Leben in Europa verändert. Das Unrecht und das Leid machen uns alle immer wieder sprachlos. Ich kann oft nicht in Worte fassen, wie es mir damit geht und bin gleichzeitig so beeindruckt von dem Engagement der verschiedenen Gruppen der EJ in ganz Bayern. Nach 2015 wurden wieder Betten zur Verfügung gestellt, Spenden gesammelt, gebetet. Flüchtlinge brauchen Freunde. Das galt damals, und das gilt auch heute. Lasst uns weiter Botschafter:innen des Friedens sein und unser Möglichstes tun, eine Gemeinschaft zu sein, die das Gemeinsame lebt und hervorhebt, die Unterschiede toleriert, ins Gespräch geht und einsteht gegen Spaltung und alle Arten von Faschismus.

Der Krieg lässt uns mit vielen Fragen zurück. Allen voran: Welche Art von Sicherheitspolitik wünschen wir uns als junge Christ:innen, wie stehen wir zu Rüstungsfragen, wie gehen wir mit dem Rassismus um, der uns im Umgang mit Geflüchteten begegnet und wie stehen wir zu der neuen Ausrichtung der Politik bei der Versorgung mit Gas und Öl?

Ich freue mich sehr, dass wir diesen Fragen gemeinsam mit unseren katholischen Geschwistern nachgehen werden. Denn diese Fragen sind keine, mit denen wir uns explizit evangelisch beschäftigen wollen, sondern sie betreffen alle jungen Menschen. Aber ich denke, es ist auch notwendig mit dem christlichen Glauben als Basis einen Blick auf diese Fragen zu werfen.

## Moderne Formen des Glaubens

Wie nun mit diesen ganzen Herausforderungen umgehen? Der Berg dessen, was es anzugehen gilt ist so groß und erfordert so viel Mut und Energie.

Auch, wenn es vielleicht ein wenig abgedroschen klingt, aber für mich es so beruhigend, dass ich nicht allein bin. Nicht in diesem Amt, nicht im Leben und nicht mit all dem, was schwer auf der

Seele liegt. Der Krieg in der Ukraine hat mir die Kraft des Gebetes noch einmal deutlich vor Augen gebracht. Erst vor wenigen Wochen, als ich mit Jugendlichen Ostern in einer Hütte über Gott und die Welt gesprochen, gesungen, Andacht und Gottesdienst gefeiert habe, habe ich gemerkt, wie sehr mir das gefehlt hat. Diese vier Tage waren pures Auftanken, die Portion Segen, die ich so dringend gebraucht habe. Das MEHR dieses Zusammenseins hat mich noch Wochen getragen. In meinem Alltag merke ich dann immer wieder, dass mein Glaube in den Hintergrund tritt, ich mich um die organisatorischen, die politischen Sachen kümmere und merke, ich brauch neue, andere Formate, die meinem Glaubensleben Schwung geben. Vermutlich geht es nicht nur mir so. Die Themensetzung der Landesjugendkammer hat deutlich ergeben, dass wir alle uns danach sehnen, über Spiritualität und moderne Formen des Glaubens nachzudenken. Ich denke, dass wird eine der Aufgaben sein, der wir uns in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig widmen sollten. Mit dem Jugendandachtspreis haben wir einen Anfang gemacht, unsere spirituelle Heimat, das Andachten-Feiern in den Mittelpunkt zu rücken. Lasst uns dem Sehnen nachgehen und erforschen, was da noch ist an Möglichkeiten mit unserem Glauben umzugehen, ihn auszudrücken, ihn zu feiern, über ihn zu sprechen.

### Mutig in die Zukunft gehen

Mutig in die Zukunft gehen, das klingt einfacher, als es vielleicht ist. Ich denke entscheidend ist, dass wir gemeinsam mutig sind. Zusammen geht so viel, meist mehr, als wir je vermuten würden. Immer wieder bin ich beeindruckt, von dem was wir als Landesjugendkammer so alles schaffen. So richtig ist mir das zuletzt wieder beim Bericht der LJKa am Landesjugendkonvent bewusst geworden.

Das Schöne für mich ist, dass wir gemeinsam nicht nur viel schaffen, sondern, dass es gleichzeitig wahnsinnig bereichernd ist, die Dinge gemeinsam anzugehen. Und durch all die ernstesten Themen schleicht sich immer wieder auch ein leichtes Schmunzeln, ein fröhliches Lächeln und sogar lautes Lachen. Das gibt Kraft und Lust weiterzumachen, uns dem Berg der Aufgaben und Herausforderungen zu stellen.

### DANKE

Zu Beginn habe ich gesagt, dass ich ja glücklicherweise nicht allein bin, sondern wir als Landesjugendkammer, als riesiges Netzwerk und vor allem als EJB nie allein sind.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, auch DANKE zu sagen. Denn jetzt gerade stehe ich hier allein vor euch. Aber das bin ich nicht. Da sind die Referent:innen aus dem Amt für Jugendarbeit, die mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen, wofür ich unendlich dankbar bin. Dass Ilo die Größte ist, kann ich da gar nicht oft genug betonen.

Da ist der Geschäftsführende Ausschuss, allen voran Jan, Melli und besonders Malte. Denn der müsste eigentlich jetzt neben mir stehen. Wie schön ist es, dass wir dieses Amt gemeinsam tragen! Das ist tatsächlich eines der Dinge, die mich im Rückblick auf die letzten zwei Jahre am glücklichsten macht. Wir sind auf einem guten Weg das WIR hochzuhalten, Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen und dabei im gemeinsamen Arbeiten auch noch Freundschaften zu schließen. Wenn das nicht für Evangelische Jugend steht, was dann?

**Katrin Vogelmann, Vorsitzende der Landesjugendkammer**